

Zukunft der Schule – Überlegungen zur Ganztagschule

Von den politisch Verantwortlichen wird immer häufiger der Ausbau von Ganztagschulen gefordert. Die bayerische Staatsregierung hat hierzu noch kein klares Konzept für die Entwicklung in den nächsten Jahren vorgelegt. Dies erfüllt uns mit der Sorge, dass so – ähnlich wie bei der Einführung des G8 – ohne gesellschaftliche Rückbindung Fakten geschaffen werden. Mit Blick auf das umfassende Verständnis von Bildung (siehe Beschluss der Landesversammlung 2005) fordern wir als Jugendverband eine breite, öffentliche Diskussion über die Weiterentwicklung in diesem Bereich. Folgende Eckpunkte halten wir dabei – angelehnt an die Position des BDKJ Bayern – für wichtig.

Im Zentrum der folgenden Überlegungen steht die Ganztagschule. Natürlich müssen bei diesen Betrachtungen auch andere Schul- und Betreuungsformen, wie auch bestehende Angebote der Ganztagsbetreuung (z.B. Hort) in den Blick genommen werden. Aufgrund der aktuellen politischen Diskussion soll aber hier ausschließlich das Thema Ganztagschule aufgegriffen werden.

1. Der Ausbau **bedarfsorientierter und freiwilliger Ganztagschulen** für alle Schultypen in allen bayerischen Regionen ist eine Chance, den unterschiedlichen, individuellen Anforderungen an Bildung (z.B. unterschiedliches Lernverhalten, bessere Möglichkeit zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, ...), Vereinbarkeit von Familie und Beruf und berufliche Integration von jungen Menschen besser gerecht zu werden.¹
2. Jedes Kind und jeder Jugendliche soll gemeinsam mit den Eltern die **Wahlfreiheit** haben, **wohnortnah** eine Ganztagsklasse bzw. eine Ganztagschule besuchen zu können. Dies stellt für den ländlichen Raum eine große Herausforderung dar.
3. Die Ganztagschule ist keine Weiterführung der derzeitigen Form der Halbtagschule plus Essensausgabe und angehängtem Betreuungsbereich. Vielmehr entwickeln Schüler/-innen und Lehrer/-innen in den Ganztagschulen vor Ort **gemeinsam neue pädagogische Konzepte** einer Unterrichtskultur und –struktur, die sowohl die neuesten Erkenntnisse der Lernpsychologie, der Didaktik als auch der Kindheits- und Jugendforschung mit einbezieht.
4. **Die Ausgestaltung** der konkreten Form der Ganztagschule soll nicht allein eine Sache von Kultusministerium und Schulen sein, sondern **vor Ort unter Einbeziehung relevanter gesellschaftlicher Gruppen, außerschulischer Bildungsträger und vor allem der Schüler/-innen geschehen**.
5. Die Ganztagschule versteht sich als Lebensraum für Lernen und Leben. Der **Lebensraum Ganztagschule ist dabei offen für Verbände, Vereine, Gruppen, Einrichtungen**, die sich im sozialen Umfeld der Schule befinden. Deren Angebote in der Schule sollen eingebunden sein in die gesamtpädagogische Konzeption von Lernen, Unterricht und Leben. **Diese außerschulischen Träger müssen auf gleicher Augenhöhe mit der Ganztagschule zusammenarbeiten**. Angebote der Jugendverbandsarbeit in der Ganztagschule unterliegen auch hier dem Prinzip der Freiwilligkeit. Ehrenamtliche dürfen dabei nicht als billige Arbeitskräfte missbraucht werden. **Für diese Angebote braucht es eine ausreichende und verlässliche staatliche Finanzierung**.

¹ In der Diskussion wird häufig von einer flächendeckenden und bedarfsgerechten GTS gesprochen oder von der Freiwilligkeit des Besuchs. Die flächendeckende Einführung der GTS meint deren Einrichtung in ganz Bayern. Die bedarfsgerechte Einführung orientiert sich am Bedarf, der von gesellschaftlicher und politischer Seite, den Eltern und Schüler/-innen geäußert und von staatlicher Seite festgesellt wird. Die Forderung nach der Freiwilligkeit des Besuchs der GTS will, dass Schüler/-innen und Eltern selbst entscheiden können, ob der Unterricht in einer Halbtagschulklasse (klassische Pflichtschule) oder Ganztagschulklasse besucht wird.

6. **Die Unterrichtszeit endet spätestens gegen 16 Uhr.** Ziel der Ganztagschule muss es sein, **möglichst alle schulischen Verpflichtungen, insbesondere alle schriftlichen Hausaufgaben, im Rahmen der Ganztagschule zu verorten.** Kindern und Jugendlichen wird dadurch ein Mindestmaß an freier, selbst gestaltbarer Zeit gesichert.
Der Freitagnachmittag soll bayernweit frei sein von jeglicher Unterrichtsform.
7. **Wir als KLJB Bayern sehen momentan hauptsächlich unsere Aufgabe darin, die Diskussion kritisch zu begleiten und je nach regionaler Situation zu prüfen, ob und in welcher Form Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule möglich sind.**
Gute Chancen und Möglichkeiten sehen wir vor allem in der punktuellen Zusammenarbeit zwischen KLJB und Ganztagschule. Die KLJB kann einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie ihre Stärken in den Bereichen selbstorganisiertes Lernen, Schlüsselqualifikationen und Demokratie sowie ihre inhaltlichen Themen wie Ökologie, Landwirtschaft, internationale Solidarität, Glaube und Kirche – vorzugsweise in Projektarbeit – einbringt. Durch unsere Verbandsstruktur haben wir die Möglichkeit, dass KLJBler/-innen aus höheren Jahrgangsstufen Angebote in ihrer Ganztagschule durchführen.

Darüber hinaus halten wir eine grundlegende Auseinandersetzung mit verschiedenen Schulmodellen, insbesondere dem Gemeinschaftsschulmodell sowie anderen pädagogischen Ansätzen, für sinnvoll. Ebenso ist es wichtig, sich mit der besonderen Bildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu befassen. Letzteres wird im Rahmen des Projektes „Grenzen überqueren“ der KLJB Bayern geschehen.

Einstimmig beschlossen am 6. November 2005 in Pappenheim